

Die Rechtfertigungslehre als Kernanliegen der Reformation

Beobachtungen und Überlegungen aus biblischer und konfessioneller Perspektive¹

Roland Gebauer

Wenn man nach dem Kernanliegen der Reformation fragt, wird man es wohl in der Rechtfertigungslehre und ihrer zutiefst existenziellen Bedeutung finden. Daran hat sich bis heute nichts geändert, und darüber möchte ich mit Ihnen heute Morgen ein wenig nachdenken. Zu diesem Kernanliegen ist es durch eine Frage gekommen, die Martin Luther bis zu ihrer Beantwortung in tiefe seelische Not und Verzweiflung gestürzt hat: »Wie kriege ich einen gnädigen Gott?«² Luther konnte und wollte ohne einen »gnädigen Gott« nicht mehr weiterleben.

Heutzutage wird diese Frage (Luthers) zumeist als völlig veraltet und überholt beurteilt.³ Der heutige Mensch – so die gängige Meinung – fragt, wenn er überhaupt noch nach Gott fragt, vor allem danach, welchen Beitrag eine Gottesvorstellung, ein Glaube, zu einem friedlichen Miteinander in einer zutiefst unfriedlich gewordenen Welt zu leisten vermag. Diese Frage gewinnt in der Tat immer stärkere Aktualität und Brisanz. Denn wir stehen in unserem Kulturkreis unabweisbar vor der Herausforderung, wie Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit umfassend friedlich und tolerant miteinander leben können.

Da es Religion grundsätzlich mit Gott bzw. den Göttern zu tun hat und die jeweilige Gottesvorstellung die religiöse und soziale Praxis prägt,⁴ stellt sich die Frage nach Gott und den Göttern heute in neuer Weise und Dringlichkeit. Deshalb sind wir Christen besonders herausgefordert, uns zunächst

1 Vortrag, gehalten am 29. April 2017 an der Theologischen Hochschule Reutlingen im Rahmen eines Studientages zum Reformationsjubiläum. Der Vortragsstil wurde für die Druckfassung beibehalten.

2 Zur existenziellen Problematik Luthers, die sich hinter dieser Frage verbirgt, vgl. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe = WA), Bd. 1, 557f.

3 Vgl. dazu W. Kläiber/M. Marquardt, *Gelebte Gnade. Grundriss einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Göttingen ²2006, 309ff.

4 Vgl. H. Hempelmann, *Religionen müssen tolerant sein. Können Sie tolerant sein? Dürfen sie es sein? Die Absolutheit religiöser Geltungsansprüche und das Problem der Gewalt im Namen Gottes*, *ThBeitr* 47, 2016, 268–284: 270–278.

einmal über unser eigenes Gottesverständnis zu verständigen. Dazu soll mein Vortrag einen kleinen Beitrag leisten. Ich möchte anhand der biblisch-reformatorischen Rechtfertigungslehre der Frage nachgehen: Von welchem Gott reden wir, wenn wir Christen von dem Gott reden, an den wir glauben?

Luthers Kernanliegen (die Frage nach dem »gnädigen Gott«) gewinnt vor diesem Hintergrund eine neue, ungeahnte Aktualität und Bedeutung. Denn die Antwort Luthers (und der gesamten Reformation) bedenkt die Frage nach Gott in einer Weise, die das Zentrum des christlichen, und das heißt letztlich des biblischen Gottesverständnisses betrifft: Der Gott der Bibel, und das heißt: der Christen, ist nämlich ein gnädiger Gott – präziser: ein in Jesus Christus unendlich gnädiger Gott, der den von ihm entfremdeten Mensch aus purer Gnade in seine alles erneuernde und verändernde Gemeinschaft aufnimmt und so sein Leben heil macht. Oder er ist nicht der Gott der Bibel, und dann auch nicht der Gott der Christen.

So möchte im Folgenden nach drei Sachverhalten fragen: *erstens* nach Inhalt und Bedeutung der biblischen Rechtfertigungsbotschaft, wie sie insbesondere von Martin Luther wieder entdeckt und entfaltet wurde; *zweitens* nach ihren Ausprägungen in verschiedenen Kirchen und Konfessionen, insbesondere unter dem Leitaspunkt der Gnade Gottes; und *drittens* nach der Bedeutsamkeit der betreffenden Inhalte für die gegenwärtige Rede von Gott.

1. Inhalt und Bedeutung der biblisch-reformatorischen Rechtfertigungslehre

Luthers Frage »Wie kriege ich einen gnädigen Gott?« wurde ihm beantwortet durch die Entdeckung des Evangeliums von der Rechtfertigung des gottlosen Menschen allein aus Gnade. Das heißt der Sache nach: Gott nimmt den in völligem Widerspruch gegen ihn lebenden Menschen ohne irgendwelche Vorleistungen auf Seiten des Menschen in seine alles erneuernde Gemeinschaft auf. Dass Gott *so* ist und dass er *dies* tut, ist nach der Bibel der Erweis seiner Gerechtigkeit. Der Gott der Bibel ist ein gerechter Gott. Seine Gerechtigkeit ist Ausdruck seines Wesens, Merkmal seiner Identität. Die sogenannte reformatorische Entdeckung Luthers lag in der Erkenntnis, dass die Gerechtigkeit Gottes – entgegen einem weit verbreiteten Missverständnis – nicht das unbestechliche Austeilen an jeden einzelnen ist, je nach dem, was er/sie verdient hat – und dann auch nicht die Durchsetzung von Gericht und Verdammnis gegenüber dem sündigen Menschen.⁵ Dieses (Miss-)Verständnis

5 Vgl. dazu: Vorrede zu Band I der lateinischen Schriften der Wittenberger Luther-Ausgabe 1545, in: Luther Deutsch, Bd. 2, hg. v. K. Aland, Stuttgart/Göttingen 1962, 11–21: 19f.